

Lagunen, Strand und Sonne

Die philippinischen Palawan-Inseln sind das Traumziel von Tauchern – ökologisch korrekte Ferien sind garantiert

VON WERNER KNECHT
(TEXT UND FOTOS)

Die Szenerie ist so opulent und exotisch, dass James Bond hier ausgezeichnete Figur machen würde. Dichter Mangrovenschubel reicht fast bis zum Strand. Tiefland- und Bergregenwälder sind beeindruckend und das Meer und der Himmel blauer als jeder Prospekt. Die Stützen der ins Meer hinausgebauten Hotelbungalows wirken wie dünne Pelikanbeine. Und wie von einem Regisseur aufgebaut, schlürfen braun gebrannte Strandnixen an der Hotelbar Cuba libre oder Piña Colada. Von irgendwoher säuseln Violinklänge durch die Luft und lassen vergessen, dass man sich 20 Flugstunden vom Schweizer Schmuddelwetter entfernt befindet. Im Niemandsland zwischen Südchinesischem Meer und Sulu-see, auf Palawan, 500 Kilometer südwestlich der philippinischen Hauptstadt Manila.

Am Horizont erspäht man die wuchtigen Nachbarinseln, imposante, steil aufragende Eilande aus Kalkstein. Sie sehen aus, als hätte ein Riese gigantische Felsbrocken ins Meer geschleudert. Passt so gut ins Bond-Klischee wie die Schönen an der Bar.

In Küstennähe trifft man immer wieder auf Seekühe

Die 45 zu Palawan gehörenden Inseln des Bacuit-Archipels sind ganz nach dem Geschmack verwöhnter Weltenbummler: türkisblaue Lagunen, malerische Buchten, kristallklares Wasser, menschenleere Strände. Hier gibt es lediglich zwei exklusive Resorts. Sie gehören zur El-Nido-Gruppe und sind nur per Boot erreichbar. Kürzlich wurden sie mit einem Umweltpreis der Asean-Staaten ausgezeichnet. In den Hotels wird nichts weggeworfen, Plastik aufs Minimum beschränkt, Wasser gespart und natürliches Baumaterial verwendet. Der perfekte Ort, um ökologische Ferienträume zu realisieren, mitten in einem 96 000 Hektar grossen Naturschutzgebiet, das selbst für die Philippinen

mit mehr als 7000 meist unbewohnten Inseln einmalig ist.

Die El Nido Marine Reserve beherbergt Fische, Meeressäuger und eine Vielzahl von Korallen in allen Farben und Formen. Auf Schritt und Tritt wird der Besucher über die Artenvielfalt orientiert. Es sollen sich im Meer über 200 tropische Fischarten tummeln. 100 verschiedene Korallenarten sowie drei Arten gefährdeter Meeresschildkröten leben hier. In küstennahen Gewässern kann man hin und wieder Seekühe antreffen, eine immer rarer werdende Spezies, die zu den Sirenetieren zählt. Sie frisst ausschliesslich Pflanzen. Schenkt man den Matrosen Glauben, sollen Seekühe mit ihrem verführerischen Gesang viele Seemänner ins Verderben gestürzt haben. Eine besondere Attraktion bilden auch die gelegentlich auftauchenden Haiische, die niemand erwartet. Beispielsweise die Honeymooner aus Kyoto, die sich im Meer vor El Nido die Gelegenheit zum gemeinsamen Tauchen nicht entgehen lassen. Rein ins kühle Nass vom Ausflugsboot aus, das in Ufernähe den Anker geworfen hat. Plötzlich flitzt ein anderthalb Meter langer Hai neben den Flitterwöchtern vorbei und sorgt für den ersten gemeinsamen Schrecken im taurischen Eheleben.

Fernando, Guide und Bootsführer, lacht nur. «Die Schwarzspitzen-Riffhaie sind harmlos. Freut euch, dass ihr einen von ihnen gesehen habt. Das bringt Glück!» Schwarzspitzen-Riffhaie, erkennbar an der schwarzen Spitze der Flossen, findet man oft im flachen Wasser auf Patrouille. Deren Ungefährlichkeit vermag die beiden Turteltauben nicht zu überzeugen. Bleich klettern sie ins Boot zurück und nehmen sich schützend in die Arme.

Die andere hier vorkommende Haiart, der sich von Plankton ernährende Walhai, ist ebenfalls ungefährlich, auch wenn er wegen seiner Länge von bis zu 15 Metern Respekt einflösst. Man findet ihn in der El Nido Marine Reserve allerdings sehr selten. Extrem rar

sind auch die Bartenwale, ganz im Gegensatz zu den Delfinen, die manchmal in Grossformation mit bis zu 50 Exemplaren unterwegs sind und die Boote eskortieren.

Sonnenuntergang: Natur sorgt für kitschige Übertreibungen

Nach unzähligen Entdeckungen mahnt Fernando zum Aufbruch, damit das Buffet im Resort nicht ohne die Bootstouristen stattfindet. Als wir im Hafen einlaufen, hat die untergehende Sonne den Himmel blutrot gefärbt und das Indigoblau des Ozeans in ein schillerndes Farbmusterbuch verwandelt. Die Natur sorgt für kitschige Übertreibungen. Während die Ausflügler die Taucherausrüstungen im Depot versorgen, macht sich eine Hochzeitsgesellschaft zur Abfahrt bereit. Eine halbe Bootsstunde entfernt wartet in einer windgeschützten Lagune eine Plattform auf die muntere Schar. Vor allem Japanern schätzen Palawan als Ziel für Hochzeitsreisen. Die meisten dürften jedoch nicht wissen, dass in der Provinz Palawan zahlreiche japanische Schiffswracks aus dem Zweiten Weltkrieg ruhen – Kriegsschiffe, die 1944 versenkt wurden. Abenteuer und Entdecker unternehmen nicht ungefährliche Tauchgänge zu Dutzenden versunkener Schiffe.

Die Touristiker von Palawan setzen auf Natur, Wassersport, Wellness – und gehobene Hotellerie. Alles andere hat auf der Insel nichts zu suchen, schon gar keine fleischlichen Sünden. Das Schmuddelimage hat die Philippinen lange Zeit wie ein billiges Parfüm umgeben und sie in Misskredit gebracht. Allerdings haben es die in Palawan existierenden Resorts mitten in paradiesischer Abgeschiedenheit einfacher als anonyme Stadthotels, entsprechende Standards durchzusetzen. Die drei berühmten Ferien-S stehen hier nur für strahlende Sonne, perfekten Strand und moralische Sauberkeit.

Die Reise wurde unterstützt von Singapore Airlines.



Türkisblaues Wasser: Mit dem Boot in einsame Buchten
Umweltgerecht gebaut: El Nido Resort auf Palawan (Bild unten)

Reise-Infos

Flüge: Singapore Airlines fliegt zweimal täglich von Zürich nach Singapur mit direktem Anschluss nach Manila. Einstündiger Weiterflug nach El Nido, Palawan. Das Retoureticket Zürich-Manila ab 1456 Franken. Tel. 0900 881 818, www.singaporeair.com

Reiseveranstalter: Palawan ist buchbar bei Tourasia, Tel. 043 233 30 90, www.tourasia.ch: Übernachtung im El Nido Lagen Island Resort bei Tourasia ab 374 Franken p. P. im DZ, inkl. Vollpension, www.elnidoresorts.com

Allgemeine Infos: Philippinisches Fremdenverkehrsamt, Tel. 0049 69 208 93, www.wowphilippines.ch



Wenn man alte Golfbilder ansieht, etwa vom British- oder US-Open, dann fallen die Zuschauer auf. Alle tragen sie Hüte. Die Männer Bowlers, Fedoras, Stetsons und Borsalinos. Die Frauen Cloches, Trilbys, Berets und Swingers.

Die Spieler und Spielerinnen tragen alle ebenfalls Hüte, dieselben Modelle wie das Publikum. Das hat sich bis heute gehalten. Es gibt nur zwei bekannte Sportarten auf der Welt, die immer mit Hut ausgeführt werden. Neben Golf ist das Baseball. Golf und Baseball haben gemeinsam, dass man meistens nur herumsteht. Beim Golf ist das speziell augenfällig. Für eine Golfrunde braucht man vier Stunden. Die eigentliche physische Aktion – die Schläge und die Putts – dauern vier Minuten. Die restlichen 3 Stunden 56 Minuten steht man oder spaziert durch die Gegend. Selbst bei Spielern, die dauernd unsinnige Probeschläge machen, dauert die reine körperliche Anstrengung nicht mehr als zehn Minuten.

Wenn man nur herumsteht oder herumspaziert, kann man natürlich gut einen Hut tragen. Er stört nicht. Bei athletischen Sportarten ist das anders. Beim Boxen

KURT W. ZIMMERMANN

*Golfen mit Stil:
Hut ab vor
Hutträgern*



zum Beispiel sind breitkrepelige Hüte nicht zu empfehlen. Auch beim Schwingen und Stabhochsprung ist ein Borsalino auf dem Kopf eher hinderlich. Nun ist ein Hut aber mehr als ein Sonnen- und Regenschutz. Er ist auch ein Accessoire, das Stil signalisiert und soziale Unterschiede unterstreicht. Wenn man zum Beispiel von der Queen zu den Pferderennen in Royal Ascot eingeladen ist, gilt absolute Hutpflicht, auch bei Wind. Hutpflicht gilt ebenso bei Männer-Umzügen von Schützen und Zünftern oder, für Frauen, an festlichen Sommerpartys.

Ich habe nichts gegen die Baseballmützen, die wir heute meistens zum Golfen tragen. Ich trage sie öfters auch. Aber ich finde es doch stilvoller, im Sommer

einen Porkpie oder einen Panamahut aufzusetzen und im Herbstregen einen Fedora ins Gesicht zu ziehen. Ein Freund von mir spielt immer mit einem australischen Akubra, dem Modell von Crocodile Dundee. Es gibt Profi-Golfer, die mit ihrem Hut fast so bekannt wurden wie mit ihrem Swing. Greg Norman machte den luftigen Strohhut populär, Sam Snead spielte nie ohne seinen Orleans Hat, Payne Stewart trug zu seinen Filzmützen stets Knickerbockers in denselben schreienden Farben.

Das Eleganteste an Hüten ist, dass man sie abnehmen kann. Einen Hut abzunehmen, ist ein klares Zeichen, egal, ob bei der Begrüssung oder an der Beerdigung. Wer keinen Hut trägt, kann auch keinen abnehmen.

Darum kann man auf dem Platz auch nur mit einem Hut distinguiert untergehen. Wenn man auf dem Golfplatz eine Runde deutlich verloren hat, dann zerbricht man nicht den Schläger und verschluckt nicht den Ball. Nein, man stellt sich vor den Gegner hin, zieht den Hut und sagt: «Ich gratuliere, du hast sehr gut gespielt, Hut ab.»

ANZEIGE



Was hält Sie noch dort unten?

Auf perfekt präparierten Pisten den frischen Bergwind im Gesicht spüren und unter tiefblauem Himmel das wunderbare Gefühl von Freiheit geniessen. Dezember-Skiwoche in stilvollem 5-Sterne-Ambiente ab CHF 2510.– pro Person. Reservation: 0 818 36 36 36

SUVRETTA HOUSE
7500 ST. MORITZ
WWW.SUVRETTAHOUSE.CH